



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Ballhaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Obere Salvatorgasse Nr. 4. Im Erdgeschoss ein monumentales Sandstein-Portal mit Pilastern; im Schlussstein die Jahreszahl 1781. Die beiden oberen Geschosse sind aus Fachwerk hergestellt.

Bürglas Nr. 20. Hausthor aus Sandstein, im Korbbogen überwölbt, im Schlussstein die Jahreszahl 1801. Die oberen Geschosse sind aus verputztem Fachwerk.

Beachtung verdient auch die Tischlerarbeit an mehreren gut erhaltenen Hausthüren. Eine gut profilirte Hausthür aus dem 16.—17. Jahrhundert Mauer Nr. 12. Ferner aus der Zeit des Barockstils: Ein treffliches Beispiel dafür ist die Hausthür an dem Hause Rosengasse Nr. 8. (Siehe S. 342.) Die Fläche der Thür ist in einzelne grosse Felder mit lebhaft geschweiften Umrisslinien eingetheilt. Diese Felder treten in sehr kräftigem Relief hervor. Die Formen der coburger Hausthüren des Barockstils sind sich meist sehr ähnlich. Eine Thür dieser Art ist auf unserer Abbildung der kleinen Pforte des Gymnasiums auf S. 257 dargestellt. Eine Thür aus der Zeit des Uebergangs vom Roccocostil zum Classicismus ist an dem Hause Ketschengasse Nr. 1 erhalten. Dieselbe ist auf S. 345 abgebildet. Auch das Portal an dem Hause Steinweglein Nr. 10 hat noch die alte im Empirestil geschnitzte Hausthür.

Altes Schiesshaus, an Stelle eines älteren Gebäudes von 1606 und 1714, erbaut in den Jahren 1823—26, die Schützenstube 1826, der „Rothe Saal“ 1828. Rechteckige Hausthüren mit verkröpften Umrahmungen, die oben am Thürsturz wunderlich gebogen sind.

Litteratur: Amthor, S. 64. — Gruner II, S. 46. — Reissenweber, Das Rundauge, S. 40.

Ehemals vorhandene Bauwerke.

Das Ballhaus. Das Ballhaus ging auf Herzog Johann Kasimir zurück, der ein schon vorhandenes 1627 abbrechen und ein neues errichten liess. Der Neubau wurde im Jahre 1629 vollendet. Jenes ältere Ballhaus betrifft die im Jahre 1607 gedruckte Ordnung des Ballspiels, welche in dem Ballhaus angeschlagen wurde. Das neue Gebäude hatte eine Wohnung für den Ballmeister und „eine grosse Stube für die Zuschauer“. 1738 berichtet Gruner, „neuerlich sei das Gebäude zu einem überaus schönen Comödienhaus eingerichtet worden“. 1827 wurde das Ballhaus für die damals gegründete herzogliche Hoftheater-Gesellschaft eingerichtet und seitdem im Sommer von derselben benutzt. Im Jahre 1840 wurde das Ballhaus abgerissen und an der Stelle desselben die Hauptwache erbaut.

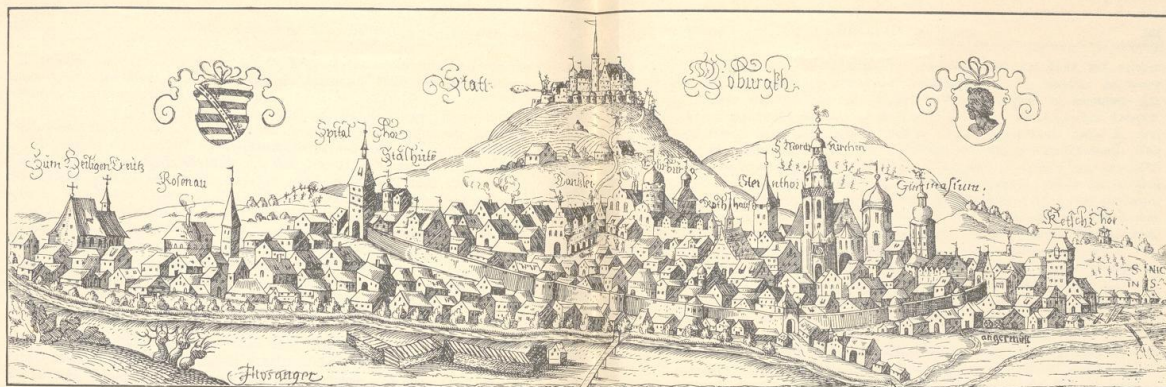
Das Ballhaus lag am heutigen Schlossplatz an derselben Stelle, wo jetzt die Arcaden der Hauptwache stehen. Es war ein damals sehr bewunderter Bau. Von dem ansprechenden künstlerischen Aeusseren haben wir genaue Kenntniss durch den grossen, heute sehr selten gewordenen Kupferstich, welchen Johannes Dürer im Jahre 1632 nach einer Zeichnung von Wolfgang Birkner gemacht hat. Nach diesem Kupferstich ist die Abbildungstafel vorn in dem Abschnitt über die Geschichte der Stadt Coburg hergestellt.

Nach diesem Kupferstich scheint die Halle für das Ballspiel den grössten Theil des Gebäudes, mehr als $\frac{4}{5}$ des Ganzen, ausgefüllt zu haben. Die Hauptfassade dieser Halle hatte unten acht hohe, aus Quadersteinen erbaute Arcaden. An den Schlusssteinen befanden sich in Stein gemeisselt Menschen- und Thier-

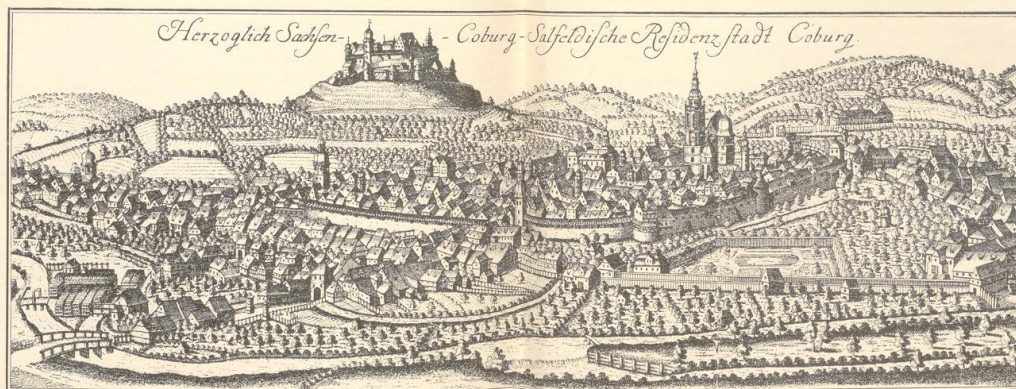


Handwritten text, possibly a date or location, located below the stamp.





Coburg in der Zeit zwischen 1606—1616
Mit den gothischen Spitzen auf den Thorthürmen. (Die Ansicht mit dem Kanonenschuss.)
Kupferstich eines unbekannten Künstlers.



Coburg nach dem Jahre 1735
Mit den wälschen Hauben auf den Thorthürmen.
Kupferstich eines unbekannten Künstlers.

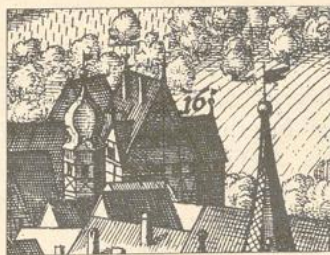
Verlag von Gustav Fischer in Jena.

köpfe. Oberhalb der Schlusssteine bestand die Wand aus Holz mit reichen Verzierungen aus Laubsäge-Werk. Die Arcaden waren ohne Fenster. An dieser Front fiel das Licht in den Saal durch die Zwischenräume der niedrigen, aus hölzernen Stützen und Streben errichteten Wand über den steinernen Arcaden. Der an diesen Saal anstossende, kleinere Theil des Gebäudes hatte in dem aus Stein erbauten unteren Theil zwei Geschosse mit quadratischen Fenstern. Hier war wohl die Wohnung des Ballmeisters. Das Geschoss darüber war aus Holz-Fachwerk erbaut, mit Verwendung von geschweiften Hölzern, welche abwechselnd Rauten und Kreise bildeten. Auch die Giebelwand darüber hatte zwei Geschosse in ähnlichem Holz-Fachwerk. Das Dach hatte an der Hauptfront zwei Reihen Fenster. Auf dem oben genannten Kupferstich ist, wie unsere Abbildungstafel zeigt, in jedem der unteren Dachfenster eine Person sichtbar. Zu diesen Personen blicken zwei Männer von unten hinauf. Ueber die innere Einrichtung des Dachgeschosses ist nichts bekannt. Auf dem Dachfirst befanden sich zwei Wetterfahnen; jede derselben stellte einen Ballspieler dar; der eine wirft den Ball, der andere hält den Schläger hoch, um den Wurf zu pariren.

Unten, vor dem Hause, befand sich ein kleiner, eingezäunter Platz. In einer grossen, rechteckigen Vertiefung des Erdbodens war in der Mitte ein Ring befestigt. Auf dem Kupferstich sieht man, wie einer der Spieler bemüht ist, seinen Ball hindurch durch diesen Ring zu schieben. Bemerkenswerth ist die Einfriedigung des Platzes durch ein Gitterwerk aus dünnen hölzernen Stäben. Für die Gartenarchitektur jener Zeit sind die im holländischen Geschmack ausgeführten Pfeiler, Giebel und Bogen des Gitterwerks charakteristisch. An das Ballhaus stiess an der rechten Seite ein Garten mit Blumenbeeten in regelmässigen, geometrischen Mustern, auf der linken Seite eine lange, gedeckte Halle, angeblich die „Rehhütte“, unter deren Dach Rehe, Tauben und anderes Geflügel gehalten und von den jungen Prinzen gefüttert wurden.

Litteratur: Hönn I, S. 228—229. — Gruner I, S. 129. — Weddigen, Geschichte der Theater Deutschlands, 1905 mit Abbild. — Ein Exemplar des Kupferstichs von Johannes Dürr befindet sich in der Kupferstichsammlung auf der Veste Coburg.

Die Stahlhütte. An der Stelle, wo jetzt das Hoftheater steht, liess Herzog Johann Kasimir in den Jahren 1605—1608 für die Uebungen im Schiessen mit der Armbrust das Gebäude der Stahlhütte aufführen. Eine Abbildung des Bauwerks ist uns in zwei Kupferstichen des 17. Jahrhunderts erhalten: 1) In der „Ansicht mit dem Kanonenschuss“ aus der Zeit von 1606—1616. Siehe die Tafel nach S. 360. 2) In der grossen Ansicht von Peter Ysselburg aus dem Jahre 1626. Siehe die Tafel vor S. 155 und den Ausschnitt aus der Ansicht auf dieser Seite. Diesen Ansichten zufolge war die Stahlhütte ein Holz-Fachwerksbau mit hohem Giebeldach und zwei kleineren Giebelkern sowie einem achteckigen Thurm, der von einer lebhaft geschweiften, welschen Haube gekrönt wurde. Der Bau kostet 3483 Gulden. Im Innern befand sich ein grosser Saal, in welchem die in Oel gemalten Brustbilder der Mitglieder der Schützengilde aufgehängt waren. Diese



Die Stahlhütte.

Ausschnitt aus dem Kupferstich v. 1626.